Erstes Blatt.

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltete Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 89 — Sonntag, den 16. April — 1899

Deutsches Reich.

Berlin, 15. April.

Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen Donnerstag Nachmittag einen gemeinsamen Spazierritt. Am Abend nahm der Kaiser an dem Diner beim Finanzminister v. Miquel Theil. — Freitag Morgen um 8½ Uhr begab sich der Kaiser nach Potsdam zur Besichtigung der Leibkompagnie und der 4, 8. und 12. Kompagnie des 1. Garderegiments z. F. und nahm darauf militärische Meldungen entgegen. Später besichtigte Se. Majestät die Statue Friedrichs des Großen von Magnussen im Schloß Sanssouci. Alsdann begab sich der Kaiser zu Wagen nach Charlottenburg zur Besichtigung des Ateliers von Kasal in der Leibnitzstraße.

Der König und die Königin von Würltemberg werden am 18. d. Mts. zum Besuche in Potsdam erwartet.

Aus Eisenach wird der „Magd. Ztg." gemeldet, daß neuerer Bestimmung zufolge, das Eintreffen des Kaisers daselbst am 19. April zu erwarten sei.

Der Kaiser wird wahrscheinlich, von Karlsruhe kommend, schon Ende April in Wiesbaden ankommen. Der Besuch hängt mit den Vorbereitungen zu den am 14. Mai beginnenden Festspielen zusammen.

Nach dem „Schwäb. Merkur" werden an der in den ersten Septembertagen auf dem Cannstadter Exerzierplatz bei Stuttgart stattfindenden Kaiserparade u. A. der Kaiser von Oesterreich, der König von Sachsen, der Prinzregent von Bayern und der Großherzog von Baden theilnehmen.

Contre-Admiral Prinz Heinrich von Preußen ist mit S. M. S. „Deutschland" — Komdt. Kapt. z. S. Müller — am 13. 4. in Shanghai eingetroffen und hat das Kommando des Kreuzergeschwaders übernommen.

Wie schon gemeldet, fand Donnerstag Abend bei dem Vicepräsidenten des Staatsministeriums Dr. v. Miquel eine große Tafel statt, an welcher der Kaiser theilnahm. Der Monarch fuhr um 8 Uhr beim Finanzminister vor, wurde schon im Vestibül vom Gastgeber empfangen und nach den Salons im ersten Stockwerk geleitet, wo alsbald das Mahl begann. An der Tafel hatte der Kaiser zwischen dem Reichskanzler Fürst Hohenlohe und dem Hof- und Hausmarschall Graf Eulenburg Platz genommen, während Herr v. Miquel der Staatssekretär des Aeußern, Herr v. Bülow, sowie der Kabinetsrath von Lucanus Sr. Majestät gegenübersaßen.

Der deutsche Gesandte in Tanger, Wirkliche Geheime Rath Freiherr Schenk zu Schweinsberg ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg." vernimmt, in den einstweiligen Ruhestand getreten und gleichzeitig mit dem Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub decorirt worden. An seiner Stelle ist der bisherige kaiserliche Gesandte in Buenos Aires, Freiherr von Retzingen, zum Gesandten in Tanger ernannt. Den Posten in Buenos Aires erhält der bisherige kaiserliche Gesandte in Santiago von Treskow, dessen Nachfolger der bisherige kaiserliche Generalkonsul in Shanghai Legationsrath Dr. Stübel wird. Der kaiserliche Gesandte Frhr. v. Heyking, wird nach Ablauf des neunmonatigen Urlaubs, den er zur Wiederherstellung von einem schweren Halsleiden erhalten hat, den durch Versetzung des Frhr. von Ketteler nach Peking freigewordener Posten des kaiserlichen Gesandten in Mexiko übernehmen.

Die Kommission für Samoa reist am 25. April an Bord des amerikanischen Transportschiffes „Badger" von San Francisco ab. Die amtliche Mittheilung der Ernennung des ersten Sekretärs der deutschen Botschaft zu Washington Legationsrath Baron Speck v. Sternburg zum deutschen Kommissar für Samoa ist Donnerstag in Washington eingetroffen. — Die New-Yorker Morgenblätter von Donnerstag, denen die englische Zustimmung in Angelegenheit der Samoa-Kommission noch nicht bekannt war, führen zum Theil eine heftige Sprache. Die gelbe Presse beschuldigt Deutschland, daß es den Konsul Rose dadurch ermuthigt habe, daß es ihn nicht abberief. Die „Tribune" räth zur Ruhe und spricht das Bedauern darüber aus, daß die Deutschen auf Samoa nicht mit den Engländern und Amerikanern kooperiren (!) Der „Herald" bemüht sich, unparteiisch zu sein, und sagt, die Sachlage gewähre die Hoffnung auf eine Wiederherstellung des Friedens, wenn Deutschland hierzu mitwirke.

Ein Artikel der Londoner „Times" drückt die Befriedigung über die Ernennung des Frhrn. Speck v. Sternburg zum Mitgliede der Samoakommission aus und sagt, Deutschland habe hierdurch einen thatsächlichen Beweis von der Aufrichtigkeit seines Wunsches für eine schnelle Erledigung der Samoafrage gegeben. Der Artikel spricht weiter die Hoffnung aus, daß sich nun einer befriedigenden Lösung keine Hindernisse mehr entgegenstellen werden.

Der amerikanische Admiral Kautz wurde durch den letzten, von Auckland abgegangenen Dampfer dahin instruirt unnöthige Kollisionen zu vermeiden, jedoch Eigenthum und Leben zu beschützen, bis die drei Mächte entschieden haben, was inbezug auf die Lage geschehen soll.

Der kleine Kreuzer „Bussard" hat am 13. d. M. Nachmittags Kiel verlassen, um sich zur Außerdienststellung nach Danzig zu begeben.

In der Reichstagskommission für die „lex Heinze wurde § 182 des Strafgesetzbuches nach dem Antrage des Centrums abgeändert, welcher das Schutzalter der Mädchen gegen Verführung von 16 auf 18 Jahre erhöht. Der Antrag wurde mit 11 gegen 9 Stimmen angenommen.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beanstandete die Wahl des Reichstagsabgeordneten Börner (natl.) Schwarzburg-Sondershausen.

In der Wahlprüfungskommission des Reichstages wurde ferner die Wahl des Abg. v. Löbel (8. Potsdam, kons.) beanstandet. Es sollen Erhebungen stattfinden über die Angaben verschiedener Proteste. Die Wahl des Abg. Gamp (8. Marienwerder, Rp.) wurde für giltig erklärt.

Die halbamtlichen „Berl. Polit. Nachr." schreiben: „Der preußische Staat fördert, wo er nur kann, die Bestrebungen, welche auf die Fürsorge für das Handwerk, namentlich auch auf die Einrichtung von Meisterkursen zur besseren technischen Ausbildung gerichtet sind. Solche Meisterkurse sind mit Hülfe von Staatsmitteln schon verschiedentlich zu Stande gekommen, ganz kürzlich ist von ihrer Einrichtung in Posen berichtet. Auch das Reich fördert, wenn auch nur mittelbar, die technische Meisterausbildung. Beispielsweise wird in den nächsten Tagen an der Deutschen Versuchsanstalt für Lederindustrie zu Freiberg i. S. der erste der Kurse für Gerbereibesitzer eröffnet werden, die dazu bestimmt sind, die Gerbermeister über die Fortschritte der modernen Technik aufzuklären, also genau dasselbe Ziel verfolgen, wie die vom Staate unterstützen Kurse. Das Reich gewährt dieser Anstalt eine Unterstützung und wirkt so mittelbar auf die Hebung der technischen Kenntnisse innerhalb des Gerbereigewerbes Deutschlands. Wenn die Einzelstaaten und das Reich in dieser Weise Hand in Hand arbeiten, so wird das Handwerk gute Früchte davon ernten."

In der Privatklagesache des Redakteurs und Landtagsabgeordneten Hansen in Apenrade gegen den dortigen Redakteur Janke welcher ihm Bruch seines auf die Verfassung geleisteten Eides öffentlich vorgeworfen hatte, erkannte das Schöffengericht zu Apenrade auf kostenlose Freisprechung weil der Beweis für einen objektiven Eidbruch vorliege.

Die „Kreuzzeitung" hat sich in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt.

Deutscher Reichstag.

65. Sitzung vom 14. April.

Am Tisch des Bundesraths: Staatssekretär v. Bülow, Staatssekretär Graf v. Posadowsky, Staatssekretär v. Tirpitz, Minister v. der Recke, Direktor Dr. v. Buchka, zahlreiche Kommissare.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung 1 Uhr 20 Min. Das Haus ist gut besucht. Die Tribünen sind gefüllt. In der Hofloge Hausminister v. Wedel, Fürst Radziwill und andere Damen und Herren. Die Diplomatenloge ist stark besetzt.

Interpellation über die Vorgänge vor und auf Samoa, sowie über die von der Regierung getroffenen und beabsichtigten Maßnahmen, unterzeichnet von allen Parteien des Hauses, ausg. Polen und Sozialdemokraten.

Auf Anfrage des Präsidenten erklärt sich Staatssekretär v. Bülow zur Beantwortung der Interpellation bereit.

Abg. Dr. Lehr (natl.) begründet dieselbe. Die Erregung im deutschen Volke sei groß und tiefgehend. Der Hauptschuldige, wenn man einen solchen suchen wolle, sei England. Schmerzlich vermisse mann eine eigene Telegraphenverbindung. Die Nachrichten über England und Amerika seien offenkundig tendenziös, verfehlen aber leider ihre Wirkung, wenigstens in Deutschland und England, nicht. Redner erinnert sodann an den Tod der 60 deutschen Matrosen im Jahre 1888, veranlaßt durch die Samoaner, unter Führung eines Amerikaners, der leider den deutschen Namen Klein führte. Im Vorgehen Englands scheine System zu liegen. Die Samoa-Akte sei verletzt, ebenso das spätere Abkommen, durch das Vorgehen des Oberrichters und durch die Beschießung. Die Partei des Redners wolle nicht, daß Amerika oder England der Krieg erklärt werde. (Lachen links, Zwischenrufe im Centrum, Glocke des Präsidenten.) Die Politik von Amerika und England müßte durch geeignete wirthschaftliche Maßnahmen beantwortet werden. (Lachen und Unruhe links, Rufe: Da haben wir's.) Wir müssen Deutschland auch zur See stark machen. (Aha!) Es handle sich nicht um die samoanischen Inseln, sondern um die Erhaltung unserer Großmachtstellung. (Bravo!)

Staatsminister Staatssekretär v. Bülow: Ueber die Vorgeschichte der jüngsten Wirren auf Samoa habe ich mich mit der Butgetkommission ausgesprochen; ich habe namentlich darauf hingewiesen, wie es seit dem Inkrafttreten der Samoa-Akte dort weder an Unruhen noch an Reibungen zwischen den Vertretern der drei betheiligten Regierungen gefehlt hat. Was unser Verhalten gegenüber diesen Verwickelungen angeht, so kann ich dasselbe zusammenfassen in den einfachen Satz: Festhalten an der durch die Samoa-Akte gegebenen Rechtslage, solange diese Akte nicht durch übereinstimmenden Beschluß der unterzeichneten Mächte modifizirt ist, also Achtung der Anderen auf Grund dieser Akte zustehenden Rechte, aber auch volle und unbedingte Aufrechthaltung unserer eigenen deutschen Rechte."

Preußen vor der Ankunft des Ordens.

Aus dem Vortrage des Herrn Landrichter Bischoff in der Märzsitzung des „Vereins zur Förderung des Deutschthums, Ortsgruppe Thorn."

II.

(Schluß.)

Die Nachrichten über die Sitten und Gebräuche der alten Preußen und ihre Einrichtungen sind natürlich sehr gering; war ja doch das Bestreben der Eroberer: die Preußen, soweit sie nicht Christen wurden, zu vertilgen. Wir sind im Wesentlichen angewiesen auf die Darstellung des im Anfang des 14. Jahrhunderts lebenden Ordenschronisten Peter von Dusburg (= aus Duisburg), in dessen Chronik sich ein Kapitel über „den Götzendienst, das Leben und die Sitten der Preußen" befindet. „Die Preußen" — sagt er — „hatten keine Kenntniß von Gott. Weil sie einfältig waren, konnten sie ihn nicht mit der Vernunft erfassen, und weil sie keine Buchstaben hatten, konnten sie ihn auch nicht in Schriften erschauen. Darum verehrten sie in ihrem Irrthum jede Kreatur als Gott: Sonne, Mond und Sterne, Donner, Vögel, vierfüßige Thiere, selbst die Kröte. Sie hatten auch heilige Haine, Felder und Gewässer, in denen sie nicht wagten Holz zu fällen, zu ackern oder zu fischen." — Dusburg erwähnt dann noch gelegentlich die Unterhaltung eines ewigen Feuers in dem allgemeinen Nationalheiligthum, dem Wald „Romowe."

Aus alledem tritt hervor, daß die Preußen einem einfachen Naturdienst ergeben waren, wie es ihrem gesammten Kulturzustand entsprach; auch Pferde waren ihnen, nach Dusburg, heilig, den Göttern geweiht, sowohl die schwarzen wie die weißen. Zu den heiligen Wäldern hatte kein Fremdling Zutritt, es gab auch andere heilige Oertlichkeiten, wie eine Quelle und Aehnliches.

Als heiligster Ort, als eine Art Nationalheiligthum, galt der Romowe (heiliger Hain) in Nadrauen, in dem der Kriewe, der oberste Priester, seinen Sitz hatte.

Die Namen einzelner Gottheiten werden von Dusburg nicht genannt, überliefert ist als Name einer bestimmten Gottheit der Götze „Kurche" und zwar in einer Urkunde v. J. 1249, in der die Pomesanier, Ermländer und Natanger sich verpflichten, nicht mehr zu dem „Kurche" noch zu anderen Göttern zu beten. Es heißt von ihm, daß sie ihn jährlich nach dem Einsammeln der Feldfrüchte sich zu machen pflegten — es war also ein Erntegott — und ihn verehrten, bis er seinem Nachfolger Platz machen mußte.

Die einzige andere Urkunde, die von preußischen Götzen spricht, ist sodann ein Bericht des ermländischen Bischofs v. J. 1418 an den Papst, worin er von den altpreußischen Dämonen „Patullos, Natrimpos und anderen gotteslästerlichen Phantasmen" spricht. Es erinnern diese Namen an die früher als hauptsächlichste preußische Götter, die sog. Götter-Trias bezeichneten Potrimpos, Pikullos und Perkunos, weichen aber in der Schreibart und Aussprache zu erheblich ab. Von einer wirklichen Göttertrias, wie man sie früher angenommen hat, findet sich keine Spur, es kommen diese und auch andere Namen in späteren Berichten, vor und man hat es bei der sog. Trias wohl nur mit einem späteren Versuch aus der christlichen Zeit zu thun, die christliche Trinität bereits als im heidnischen Gottesdienst vorgebildet darzustellen.

Es erhielt sich aber dieser Götterglaube, wenn auch in veränderter Gestalt, wie überhaupt das Heidenthum, bis tief in die Zeit nach der Reformation. Der neue Glaube war in breiten Schichten des Volkes nur ganz äußerlich angenommen, um die religiöse und sittliche Hebung der Ureinwohner und ihrer Nachkommen hatte man sich ernstlich nie bekümmert. Es lebten unter ihnen noch immer Frauen und Männer, die befragt wurden und die im Innern der Wälder und an anderen entlegenen Orten nach heidnischer Weise Opfer brachten und die „Waidelotten" und „Sigenoten" hießen, ein wüster, zum Theil mit dem alten Götzendienst zusammenhängender Aberglaube wucherte daneben fort und treibt bekanntlich in Littauen und Masuren und auch wohl noch in anderen Gegenden noch heute üppige Blüthen.

Unser Gewährsmann — Dusburg — berichtet nur von einem einzigen Priester, dem erwähnten Kriwe, der in dem nadrauischen Romowe wohnte. Von einem hierarchischen Wesen, einer priesterlichen Verfassung mit verschiedenen Abstufungen innerhalb des Priesterthums ist nirgends die Rede. In einer Urkunde von 1249 — dem erwähnten Friedensvertrage — werden nur zwei Priesterschaften erwähnt, die „Tulissonen" und „Ligusch onen", die bei Leichenbestattungen thätig zu sein, das Lob der Verstorbenen zu preisen hatten. Von dem Kriwe sagt Dusburg: er habe das ewige Feuer, das im heiligen Walde brennt, zu unterhalten, nach dem Siege mußte er den Göttern ein großes Dank- und Brandopfer darbringen, endlich mußte er den Hinterbliebenen eines Verstorbenen auf ihre Anfrage bezeugen, ob und wie er denselben in der Stunde des Todes an seiner Wohnung hätte vorbeikommen sehen. Das Opfer bestand bisweilen in einem in voller Rüstung zu Pferde sitzenden Kriegsgefangenen, der verbrannt wurde. Ueberhaupt war die übliche Bestattungsart das Verbrennen, wie aus dem Vertrage von 1249 ersichtlich ist, worin die Unterworfenen versprachen, die Leichenverbrennung abzuthun.

Die Preußen glaubten an ein Fortleben nach dem Tode in derselben Art und Weise, wie das Leben auf der Erde gewesen war. daher denn dem Todten Alles mitgegeben wurde, was er seinem Stande gemäß gebrauchen konnte: nicht nur Kleider, Geräth und Schmucksachen, Waffen, Pferde, Jagdhunde, Jagdvögel, auch Sclaven und Sclavinnen. „Sie glaubten" — sagt Dusburg — „an die Auferstehung des Fleisches, doch nicht in der richtigen Weise, sondern sie hielten dafür, daß, wenn einer hier edel oder reich, unedel oder arm, mächtig oder unmächtig gewesen wäre, er daselbe auch nach der Auferstehung im künftigen Leben sein würde."

Was sodann die politischen Einrichtungen betrifft so kann Folgendes als feststehend angesehen werden:

Von einer politischen Einigung der preußischen Stämme und Landschaften unter einem Herrscher finden wir keine Andeutung. „Sie leben ohne König und Gesetz" sagen ihre Nachbarn, die Polen, von ihnen; selbst in den Kämpfen mit dem

(Bravo.) Im Interesse der Ruhe auf Samoa wie im Interesse ruhiger Beziehungen zwischen den betheiligten Regierungen würden wir an und für sich nützlich finden, wenn die mehr und mehr unzureichend gewordene Samoa-Akte ersetzt werden könnte durch eine der gegenwärtigen Situation besser entsprechende Neuregelung. Solange aber die Samoa-Akte zu Recht besteht, muß dieselbe von allen Betheiligten loyal beobachtet werden dem Buchstaben nach und dem Geiste nach.

Wir haben deshalb von vornherein in London und in Washington keinen Zweifel darüber gelassen, daß wir solche Veränderungen auf Samoa, zu denen wir unsere Zustimmung nicht gegeben hätten, als unverbindlich betrachten müssen. Wir konnten nicht zugeben, daß entgegen dem zweifellosen Text der Samoa-Akte im Widerspruch mit dem Vertragsrechte ohne uns oder gar gegen uns Veränderungen auf Samoa vorgenommen werden würden. Dieses von uns aufgestellte und vertretene Prinzip der nothwendigen Einstimmigkeit ist zuerst von Amerika und schließlich auch von England angenommen worden. Ein anderer leitender Gesichtspunkt für uns war, uns aus den Streitigkeiten der Eingeborenen-Häuptlinge herauszuhalten; den verschiedenen Thronkandidaten auf Samoa stehen wir an und für sich ohne Parteinahme gegenüber. Nachdem aber die provisorische Regierung des Häuptlings Mataafa von den 3 Konsuln anerkannt worden war, so mußte sie unserem Konsul als der legale status quo so lange erscheinen, bis durch einstimmigen Beschluß der drei Mächte eine neue Regierung eingesetzt war. Schon weil wir uns den internen Vorgängen auf Samoa gegenüber neutral verhalten, haben wir das Eingreifen englischer und amerikanischer Schiffe in diese Streitigkeiten weder mitgemacht noch gebilligt. — Ueber die letzten Zusammenstöße auf Samoa liegen bisher nur verstümmelte lückenhafte Telegramme unseres Konsuls und mehr oder weniger glaubwürdige Berichte ausländischer Telegraphenagenturen vor, so daß über dieselben ein abschließendes Urtheil noch nicht möglich ist. Ueber einen Konflikt zwischen dem amerikanischen Admiral und dem Kommandanten dort von Seiner Majestät Schiff „Falke" ist uns nicht das Allermindeste bekannt, und ich halte in Uebereinstimmung mit meinem verehrtesten Freunde, dem Herrn Staatssekretär des Reichs-Marineamts einen solchen Konflikt für vollständig unbegründet. Durch diese lokalen Vorgänge auf Samoa kann übrigens der endgültigen Regelung der dortigen Verhältnisse nicht präjudiziert werden. Diese Regelung erfolgt nicht an Ort und Stelle, sondern sie kann nur hervorgehen aus der Vereinbarung der drei betheiligten Kabinette. Um eine solche Neuregelung herbeizuführen, haben wir die Entsendung einer Spezialkommission in Vorschlag gebracht und für die Beschlüsse dieser Spezialkommission Einstimmigkeit gefordert und nach Ueberwindung nicht unerheblicher Schwierigkeiten auch durchgesetzt. Ich freue mich mittheilen zu können, daß die englische Regierung durch ihren hiesigen Botschafter mir nunmehr amtlich erklärt hat, sie acceptire die Vorschläge der deutschen Regierung hinsichtlich der Handlungsweise und der Funktionen der Spezialkommission.

Meine Herren! wir geben uns der Hoffnung hin, daß es der Spezial-Kommission gelingen wird, zu einer gerechten, billigen und für alle Theile annehmbaren Regelung der Verhältnisse auf Samoa zu gelangen. Wir verlangen auf Samoa nicht mehr, als uns dort vertragsmäßig zusteht. Diese unsere vertragsmäßigen Rechte aber dürfen und werden wir nicht verkürzen lassen. [Lebhafter Beifall.]

Nach kurzer Debatte zur Geschäftsordnung folgt die Fortsetzung der ersten Berathung des Entwurfs einer Fernsprechgebühren-Ordnung.

Abg. Dr. Hasse (natl.) ist zunächst bei der großen Unruhe des sich fast ganz leerenden Hauses unverständlich. Den Tarif hält Redner nicht für einwandsfrei. Eingehende Kommissionsberathung dürfte sich empfehlen. Empfehlenswerth sei die Ausdehnung des Telegraphenbetriebes auf die Nacht.

Abg. Dr. Oertel (kons.) wünscht Ueberweisung des Entwurfes an die sogenannte Postkommission.

Abg. Dasbach (Ctr.) hält den Tarif für zu komplizirt, das zur Vorlage beigebrachte Material für noch lange nicht genügend, hoffentlich lege der Staatssekretär in der Kommission Weiteres vor. Auf dem Lande müßten mehr öffentliche Fernsprechstellen eingerichtet werden.

Staatssekretär von Podbielski verspricht weitere Ausbildung der vorhandenen Telephonanlagen auf dem Lande zu öffentlichen Fernsprechstellen.

Abg. Blell (fr. Vp.) ist mit der Herabsetzung der Gebühren für das Land einverstanden, dagegen nicht mit der Erhöhung für die Großstädte. Das neue Gebührensystem sei in seinen Konsequenzen noch sehr unklar. Jedenfalls müßten 60 Prozent aller Theilnehmer fortan mehr zahlen. Die Partei des Redners halte vorläufig daran fest, daß eine Erhöhung der Gebühren vermieden werden müsse.

Der Entwurf wird der Postkommission überwiesen.

Es folgt die erste Berathung des Entwurfes eines Telegraphen-Wegegesetzes.

Staatssekretär v. Podbielski theilt zunächst mit, daß seit gestern die Linie nach Südwest-Afrika funktionirt. (Beifall.) Er fährt fort: Die Städte hatten ein Interesse daran, daß sie an das allgemeine Telegraphennetz angeschlossen wurden und legten daher auch bis in die 80er Jahre der Verwaltung keine Schwierigkeiten in den Weg. Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen den Wegeberechtigten und der Telegraphenverwaltung fehlte es bisher an einer entscheidenden Stelle. Der Entwurf hat sich die billige Vermittelung zwischen den verschiedenen Interessen zur Aufgabe gemacht. Er setzt die gütliche Einigung der Betheiligten als Regel voraus und legt für etwa vorkommende Meinungsverschiedenheiten die Entscheidung in die Hand einer höheren Landesbehörde. Die Entschädigungspflicht der Verwaltung wird festgelegt. Im Interesse Aller bitte ich Sie, den Entwurf möglichst noch in dieser Session zur Verabschiedung zu bringen.

Abg. Lenzmann (fr. Vp.): Der Entwurf geht darauf aus, möglichst viele Rechte über das Eigenthum Anderer für die Verwaltung zu erlangen mit möglichst geringen Kosten. Diesen Grundsatz erkennen wir in gewissem Sinne als richtig an, aber wir meinen, man darf nicht weiter gehen, als es das Bedürfniß erheischt. Leider ist hier überall der rothe fiskalische Faden zu erkennen.

Staatssekretär v. Podbielski: Die Kosten müssen doch schließlich von irgend Jemand bezahlt werden, und doch von dem, der die Sache benutzt. Die öffentlichen Wege müssen der Allgemeinheit dienen, sonst würden die Entschädigungsansprüche bald zu einer solchen Höhe anschwellen, daß wir die Gebühren auf das vierfache steigern müßten. Das Gesetz ist von wesentlichem Nutzen für die Städte.

Direktor im Reichspostamt Sydow geht auf die rechtliche Seite der Sache ein. Die öffentlichen Wege hätten von jeher der Nachrichtenbeförderung gedient.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr. Tagesordnung: 1) Fortsetzung; 2) Fleischbeschau-Novelle; 3) Gewerbe-Novelle mit dem Initiativ-Antrag Heyl zu Herrnsheim betreffend Konfektion.

[Schluß nach 5 Uhr.]

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

55. Sitzung vom 14. April.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die erste Berathung der Kanalvorlage fort; der Reichskanzler wohnte den Verhandlungen bei.

Nachdem Abg. Stengel (freikons.) gegen Abg. Herold (Ctr.) für die Vorlage gesprochen nahm der Vicepräsident des Staatsministerium v. Miquel unter allgemeiner Spannung und Aufmerksamkeit das Wort zu ihrer nochmaligen Empfehlung. Er verwies darauf, daß es sich um nichts Anderes handle, als den Beschluß und die Absicht des Hauses vom Jahre 1886, mit den Kanalprojekten ganze Arbeit zu machen, endlich zu erfüllen; viele Mitglieder hätten seiner Zeit für Dortmund-Emskanal gestimmt lediglich in der Voraussetzung, daß die nothwendige Ergänzung folgen werde. Herr von Miquel betonte, daß die große staatliche und wirthschaftliche Aufgabe, den Osten und den Westen der Monarchie zum Austausch ihrer Güter und Produkte zu verbinden, dringend der endlichen Lösung bedürfe. Wenn man einseitig die Interessen der einen Provinz gegen die der anderen ausspiele, so müsse das schließlich zur Auflösung des Staates führen. Die von allen Seiten angemeldeten Kompensationsforderungen würden hoffentlich die Wirkung haben, daß sie sich untereinander kompensirten. Das werde sich sicherlich im Laufe der nächsten zehn Jahre herausstellen. Den Einwurf, daß der Kanal während des Winters nicht zu benutzen sei, entkräftete der Minister damit, daß die Haupttransportzeit für die Kohlen in den Herbst falle, also in eine Zeit, wo die Eisenbahnen außer dem Kohlen- auch den Rübentransport zu bewältigen hätten und der Entlastung besonders bedürftig seien. Den Staat treffe bei den Kanalanlagen kein Risiko, da die betheiligten Provinzen und Interessenten die Garantie übernähmen; die Kosten stellten eine Meliorationsausgabe dar, wie sie bei Eisenbahnbauten im öffentlichen und allgemeinen Interesse auch geboten gewesen sei.

Darauf sprach Abg. Gothein (freis. Vrg.) vom einseitig schlesischen Standpunkt gegen die Vorlage, und erhob den Vorwurf, daß die Unterlagen zu derselben in tendenziöser Weise zurechtgemacht seien.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen wies diesen Vorwurf aufs Entschiedenste zurück und widerlegte eine Reihe sachlicher Behauptungen des freisinnigen Redners.

Die Weiterberathung wurde auf Sonnabend 11 Uhr vertagt.

(Schluß 4½ Uhr)

Provinzial-Nachrichten.

— Strasburg, 12. April. Auf dem Kreistage wurden die Wahlen der Herren Bürgermeister Jung zu Lautenburg, Stadtkämmerer Golubski zu Gorzno und Rittergutsbesitzer Diener zu Wrotzk zu Kreistagsabgeordneten für giltig erklärt, worauf die Einführung der drei Herren erfolgte. Darauf wurde die Rechnung der Kreiskommunalkasse für 1897/98 in Einnahme auf 478 864 Mk., in Ausgabe auf 423 167 Mk. und auf einen Bestand von 55 746 Mk. festgestellt. Dann wurde die Einführung einer Kreishundesteuer beschlossen, wonach für jeden Hund eine Steuer von zwei Mark zu entrichten ist. Der Voranschlag für das Jahr 1899 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 238 334 Mk. festgestellt. Die Kreisabgaben betrugen 160 856 Mk. = 105 Proc. der kreisabgabenpflichtigen Steuern. Ferner wurde die Uebernahme der Unterhaltung der Kunststraße Strasburg-Niskobrodno auf den Kreis genehmigt.

— Graudenz, 14. April. Der zur Probedienstleistung für die Handelskammer Graudenz berufene Handelskammer-Sekretär Herr Dr. Freymark aus Magdeburg ist in Graudenz eingetroffen und hat am Freitag seine Stellung angetreten.

— Löbau, 14. April. Das hiesige Schullehrerseminar besteht am 1. Juli d. Js. 25 Jahre. Es wurde am 1. Juli 1874 von dem inzwischen verstorbenen Regierungs- und Schulrath Ohlert in Danzig eröffnet. Damals war die Anstalt Externat. Im Jahre 1880 erhielt sie ein eigenes, als Internat eingerichtetes Gebäude. Von den ursprünglichen Lehrkräften wirken an der Anstalt heute noch die Herren Direktor Schulrath Göbel und Oberlehrer Lackner.

— Allenstein, 10. April. Ueber den Verlauf einer Bierreise kann der Sohn eines Bahnhofsrestaurateurs ein nettes Stücklein erzählen. Der junge Mann kam eines Abends in stark angeheitertem Zustande von einer Bierreise bis Bahnhof Bischdorf. Als er hier die Fahrkarte nicht vorzeigen konnte, wurde er auch wegen seiner Trunkenheit von der Eisenbahnfahrt ausgeschlossen. Da nun Bahnhof B. genau so gebaut ist wie in G., so nahm der junge Mann an, er sei bereis zu Hause und begab sich stillschweigend in „seine" zwei Treppen hoch belegene Schlafstube. Doch der Schlüssel paßt nicht, und es bleibt dem Unglücklichen nichts anderes übrig, als seine Schlafstätte auf dem Fußboden vor der betreffenden Thür aufzuschlagen. Von einem später heraufkommenden Beamten gefunden und geweckt, giebt der Ruhende dann recht grob zur Antwort, er sei ja doch zu Hause und möchte ungestört schlafen, sodaß der Beamte den Eindringling mit kräftigem Arm an die frische Luft setzte. Da aber bei Mutter Grün noch nicht gut wohnen ist, so machte der junge Mann den zweiten Versuch, um in die vermeintlichen Räumlichkeiten seiner Eltern zu gelangen, indem er sich an ein im Keller befindliches Küchenfenster bückte, um das in der Küche schlafende Dienstmädchen zu wecken. Doch hier passirte ihm ein zweites und größeres Malheur. Der Kopf ist nämlich zu schwer, der Körper verliert das Gleichgewicht und stürzt durch das Fenster den Keller hinab, zunächst in eine auf dem Tische stehende Bratenschüssel, die natürlich zertrümmert wird. Das Dienstmädchen erwacht und stürzt, nur mit dem Hemde bekleidet nach oben und schreit: „Einbrecher! Diebe! Mörder!" so daß das Bahnhofspersonal noch einmal ans Werk gehen muß, um den Eindringling, der sich inzwischen in das Bett des geflüchteten Mädchens gelegt hat, hinaus zu befördern, was aber jetzt nichts leichtes ist, da sich der Angegriffene ganz energisch wehrt, indem er nun erst recht glaubt, sich in seinem Eigenthum zu befinden. Schließlich gelingt es doch, ihn in einem anderen Raum unterzubringen. Erst am Morgen sieht der Betreffende ein, daß er nicht zu Hause ist. Nachdem er seine begangenen Thaten bereut und den angerichteten Schaden bezahlt hat, fährt er endlich nach G.

— Lyck, 14. April. Beim Passiren der Grenze erschossen wurde am Freitag von einem russischen Grenzsoldaten eine Magd, welche bei dem Besitzer Torkler in Lyssewen gedient hatte, jedoch in Rußland zu Hause war. Dieselbe wollte, wie die „L. Ztg." hört, die Grenze heimlich überschreiten, ohne im Besitze von Legitimationspapieren zu sein.

— Schulitz, 13. April. (Ges.) Am Ufer der Weichsel fand man einen Damenhut, in dem geschrieben war „Martha Stange ist ertrunken." Dieses Mädchen diente hier bei einem Bäcker und hat heimlich Ostern den Dienst verlassen. Sie sollte nun ihrer Herrschaft polizeilich zugeführt werden. Ob die Person aber wirklich in die Weichsel gegangen ist, hat nicht festgestellt werden können. Ihre Eltern wohnen im Kreise Thorn und sie soll dort nicht angelangt sein.

— Argenau, 13. April. In der Aprilsitzung der hiesigen Ortsgruppe des Vereins zur Förderung des Deutschthums hielt Distriktskommissar a. D. Weitze einen interessanten Vortrag über „Die Thätigkeit der Ansiedlungskommission." — Rittergutsbesitzer Timm-Zduny hat sein etwa 1500 Morgen großes Rittergut Zduny an den Grundbesitzer von Polajewski aus Parchanin, einen Polen, verkauft. Der Kaufpreis des Morgens beträgt 270 Mark. — Gestern Nachmittag gegen 1 Uhr verunglückte in der Zuckerfabrik Wierzchoslawitz der Arbeiter Stange dadurch, daß ihm infolge eigener Unvorsichtigkeit ein schweres eisernes Rad auf das Bein fiel. Er erlitt einen Bruch des rechten Oberschenkels. Der sofort herbeigerufene Arzt legte ihm einen Gypsverband an und veranlaßte seine sofortige Ueberführung ins Inowrazlawer Kreiskrankenhaus.

— Posen, 12. April. (Zur Kanal-Vorlage.) In der heutigen Stadtverordnetensitzung rief die Vorlage, welche die Absendung einer Petition an den Landtag wegen der Kanal-Vorlage beantragte, eine angeregte Erörterung hervor. Mehrere Redner stießen sich daran, daß in der Petition gesagt wird, „der Bau des Mittellandkanals muß — soll der preußische Osten und insbesondere das gesammte Gebiet der Warthe und Netze nicht aufs schwerste geschädigt und wiederum hinter die ohnehin entwickelteren Landestheile außerordentlich zurückgesetzt werden — davon abhängig gemacht werden, daß der Berlin-Stettiner Großschifffahrtsweg in östlicher Linienführung mit Anschluß von Alt-Friedland zur Warthemündung ausgeführt wird, wie dies schon im Staatsprojekt vom Jahre 1880 technisch und wirthschaftlich warm empfohlen worden ist." Ober-Bürgermeister Witting führte diesen Bedenken gegenüber aus: Ohne den Bau der Ostlinie schadet der Mittellandkanal dem Osten so sehr, daß der Kanalbau dadurch unmöglich wird. Er glaube sagen zu dürfen, daß Se. Majestät der Kaiser die Ostlinie für unbedingt nothwendig halte zur wirthschaftlichen Erschließung des gesammten Warthe- und Netzegebiets und daß diese wirthschaftliche Erschließung des Ostens mindestens ebenso wichtig sei, als die Entwässerung des Oderbruchs. Von dieser Angelegenheit also hänge das Wohl und Wehe der Stadt und Provinz Posen sehr wesentlich ab, so sehr, daß sowohl der Provinziallandtag wie die Stadtvertretung zu prüfen haben werden, ob sie nicht in gewissem Umfange eine Garantie für das Zustandekommen der Ostlinie übernehmen müssen. Auch die ostdeutsche Landwirthschaft steht in dieser Frage mit uns im Bunde. Die Petition kann gar nicht anders abgefaßt werden; denn sie soll die Interessen Posens wahrnehmen. Die Petition wurde nahezu einstimmig in dem vorgelegten Wortlaut genehmigt und ihre baldige Absendung beschlossen.

— Posen, 12. April. (Boykott der Straßenbahn durch die Polen.) An den Wagen der ehemaligen Posener Pferdebahn befanden sich bis zuletzt neben den deutschen auch polnische Aufschriften. Als im vergangenen Jahre die Pferde-Straßenbahn durch eine electrische Straßenbahn für Posen und Vororte ersetzt wurde, wurden zwar die Aufschriftentafeln an den Motorwagen in deutscher und polnischer Sprache angebracht, die Tafeln an den Haltestellen aber zunächst nur in deutscher Sprache. Auf das Andrängen der Polen erhielten aber auch schließlich diese Tafeln zweisprachige Aufschriften. Seit Ostern d. Js. hat die Posener Straßenbahngesellschaft etwa ein halbes Dutzend neuer Wagen eingestellt, welche an den Außentafeln ausschließlich deutsche Aufschriften tragen. Nachdem vor Kurzem der „Goniec Wielkopolski" die Polen aufgefordert hatte, keine Wagen der Straßenbahn mit ausschließlich deutschen Aufschriften zu benutzen, schließen sich jetzt auch andere polnische Blätter dem „Goniec Wielkopolski" an. Als vor etwa 16 Jahren die Posener Pferdestraßenbahn begründet wurde, waren anfänglich die Aufschriften im Innern und Aeußern der Wagen deutsch. Infolgedessen mieden die Polen wochenlang die damalige Straßenbahn und so ließ dann die Direktion auch polnische Aufschriften anbringen.

— Posen, 13. April. Nach dem „Dziennik" verlautet, daß hier ein neues freisinniges deutsches Blatt begründet werden solle. Der „Orendownik" bemerkt hierzu: „Ueber das neue Blatt pfiffen bereits die Spatzen auf den Dächern, und der „Dziennik" thue geheimnißvoll als ob die Spatzen nichts wüßten. Das neue Blatt werde bekanntlich von Polen gegründet, welche zu viel Geld hätten."

Lokales.

Thorn, 15. April 1899.

H [Personalien.] Der Geh. Regierungs- und vortragende Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Peters (früher in Marienwerder) ist zum Geh. Ober-Regierungsrath ernannt worden.

+ [Personalien bei der Post.] Uebertragen sind, zunächst probeweise: die Rendantenstelle bei der Ober-Postkasse in Danzig dem Ober-Postkassenkassirer Drosbeck aus Posen, eine Ober-Postsekretärstelle in Danzig dem Postsekretär Mowitz aus Breslau. Versetzt sind: die Ober-Postsekretäre Jong von Emden nach Danzig. Karen von Danzig nach Beuthen. (Oberschl.)

t [Personalien bei der Eisenbahn.] Versetzt: technischer Betriebs-Sekretär Pasbach von Konitz nach Danzig, technischer Büreau-Diätar Doblin von Danzig nach Konitz.

Orden vermochten sie es nur einigemale zu einer Einigung unter einem gemeinschaftlichen Führer zu bringen, in der Regel kämpften sie zusammenhanglos, gauweise, und es wählte sich, wie Dusburg erzählt, jede Landschaft bei bevorstehendem Kampf ihren Kriegsfürsten. Die streitende Mannschaft bestand aus Reiterei und Fußvolk, die Art ihrer Kriegführung bestand mehr in List, verstellter Flucht, plötzlichen Ueberfällen, als in der offenen Schlachtordnung. Sehr tapfer und beharrlich zeigten sie sich in der Vertheidigung ihrer Landesfestungen. Neben den Burgen — d. h. hölzernen Gebäuden mit Umwallungen, Steinbau kannten sie natürlich nicht — hatten sie auch sog Landwehren, d. h. Verhaue an den durch die Waldwildniß zu ihren Wohnstätten führenden Eingängen.

Wie bei allen auf eben dieser Kulturstufe stehenden Völkern unterschieden sich innerhalb der Bevölkerung die Stände der Edlen und Unedlen, der Herren und Knechte, und zwar nach Maßgabe des Besitzes. Natürlich bildete Grund und Boden den Hauptbestandtheil des Besitzes, wenigstens in den mittleren, westlichen und nördlichen Landschaften, denn hier wurde, wie verschiedentlichst bezeugt wird, Ackerbau betrieben, während in den südlichen, hauptsächlich von Wald, Sumpf, Seeen und Gewässern eingenommenen Gegenden wohl mehr Jagd und Fischfang, das Einsammeln des Honigs wilder Bienen und anderer Waldprodukte die Hauptquelle der Nahrung und die Hauptbeschäftigung bildeten. Von jagbaren Thieren sind zu erwähnen: der Auerochs, das Elen, das wilde Pferd (wobei nicht etwa an verwilderte Pferde zu denken ist), ferner der Biber und das Wildschwein.

Was die Art der Besiedelung betrifft, so gab es bereits damals vielfach Dörfer, Ansiedelungen, deren Namen auf uns gekommen sind; so sind z. B. die vielen Ortschaften, die mit lauk, lauken, lack, lacken endigen, zum Theil wohl schon altpreußischen Ursprungs. Dieses altpreußische Wort in seinen verschiedenen Abänderungen bedeutet nämlich: Feld. Daher die Namen der Ortschaften Melauken, Wundlaken, Lablaken, Geitlauken, Kastlauken, Brandlaken, Pustlauken u. A. Die erste Silbe in diesen Worten ist schwierig zu deuten; Medlauken wird durch Feld (lauk) am Gehölz (median-Wald) wiedergegeben, in Wundlaken steckt wund-Wasser von unds, undan, wunda, wie z. B. in Powunden am Wasser; Lablaken Gutfeld (lab-gut), Geitlacken-Brodfeld von geits-Brod; Kastlauken-Katzenfeld, Brandlaken-Brandfeld, Pustlauken-Wüstefeld (pust-wüst) u. s. w.

Städte gab es natürlich nicht, dagegen spricht bereits der erwähnte Wulfstan von Burgen im Estenlanden d. h. also eben in unserem Preußenlande. Er sagt von diesen Burgen: „Das Estland ist sehr groß und es liegen viele Burgen dort und in jeglicher Burg ist ein König. Auch ist da viel Honig und Fischerei und der König und die reichsten Männer trinken Pferdemilch und die Unvermögenden und Sclaven trinken Meth." — Unter diesen Königen (oder reiks) sind offenbar angesehene freie Preußen, größere Grundbesitzer, die Herren einzelner kleinerer Territorien innerhalb der Landschaften zu verstehen, die über die Umgebung ihre Macht ausübten. Unter diesen größeren Grundherren standen abhängige Leute oder auch kleinere Freie.

Außer Ackerbau und Viehzucht — namentlich Pferdezucht — ist von einer gewerblichen Thätigkeit der Preußen nicht viel die Rede. Alle werthvollen und eine gewisse Kunstfertigkeit erfordernden Sachen haben sie, wie namentlich Waffen, broncene Schmuckgegenstände, wie wir sie in unseren Museen finden — durch Tausch gegen Felle und Waldprodukte, wie Honig erworben. Daß die Preußen Handel trieben, daß sie sogar zu Schiff die Ostseehäfen aufsuchten, ist schon weiter oben erwähnt; Gegenstände des Handels waren hauptsächlich Felle, Honig, Produkte des Waldes.

Das Familienleben bei den Pruzzi war wenig entwickelt. Die Frau, die Gegenstand des Kaufes war, war dienende Magd, die nicht mit am Tische essen durfte und an jedem Tage den Hausgenossen und Gästen die Füße waschen mußte. Vielweiberei war gestattet. Der Vater legte — wie die gedachte Urkunde von 1249 ergiebt, sich das Recht bei, die ihm überflüssig erscheinenden Töchter und Söhne bei der Geburt zu tödten; aber auch die alten und kranken Eltern konnte man tödten. Natürlich existirte auch die Blutrache. Die Sclaven wurden sehr grausam behandelt. Die Schrift war ihnen unbekannt, ebenso eine künstliche Zeitrechnung. Wir sehen aus alledem, daß die Preußen im Wesentlichen auf dem Kulturzustand standen, auf dem die Germanen zur Zeit des Cäsar — also um etwa 1200 Jahre früher — standen, nur daß die Preußen an ihre Wohnsitze festgebunden waren. Eine gewisse Aehnlichkeit zwischen Preußen und Germanen bestand unter Anderem auch in der großen Gastfreundschaft und in dem „heidenmäßigen" Trinken

Was den Gesammtcharakter der Preußen betrifft, so erschienen sie den Polen, ihren Feinden wie natürlich: räuberisch, beutelustig, rachsüchtig, grausam und blutgierig, und auch der Ordenschronist entwirft von ihnen kein schmeichelhaftes Bild; — es ist das begreiflich, den ein dauernder Krieg mit denn Nachbarn oder gar mit ihren Unterdrückern, die ja selbst höchst grausam verfuhren entwickelte in den Preußen alle die schlimmen Eigenschaften, die der Krieg und Grausamkeit hervorbringt.

Eine ganz andere Schilderung entwirft Adam von Bremen, der vorzugsweise die handeltreibenden und seefahrenden Preußen im Auge hat. Er rühmt die Einfachheit der Lebensweise in Kleidung und Speisen. Sie trugen nur Wollenkleider und gaben die Pelze, die anderwärts überall so kostbar galten, für diese hin. Als Getränk genossen die Armen Meth, die Reichen gegohrene Stutenmilch; Bier zu brauen hat man in den ältesten Zeiten nicht verstanden, vielleicht erst von den Deutschen gelernt. Als eine ihrer schönsten Tugenden wird die unbeschränkte Gastfreundschaft, die bei ihnen allgemein galt, gepriesen. Dem fremden Gast kamen sie auf das Liebreichste und Freundlichste entgegen und brachten ihm an Speise und Trank, was sie zu Hause hatten; aber freilich erforderte es der gute Ton, daß sie Alle — Gast, Wirth und Hausgenossen — durch das unaufhörliche Zutrinken berauscht waren. „Gar vieles Lobenswerthe — sagt Adam von Bremen — könnte von den Sitten der Preußen gesagt werden, wenn sie nur den christlichen Glauben hätten, dessen Prediger sie unmenschlich verfolgen."

Stations-Assistenten Neumann von Danzig nach Marienburg und Siegmund von Marienburg nach Marienwerder.

∞ [Personalien bei der Steuer.] Es sind versetzt worden: Revisions-Aufseher Kaschubowski von Danzig als Zollamts-Assistent nach Leibitsch, der Grenz-Aufseher Jahn von Thorn als Revisions-Aufseher nach Neu-Zielun, der Grenz-Aufseher Dzaak von Sobierczyno nach Thorn, der Grenz-Aufseher Grams von Mühle Gollub nach Thorn. — Zur Probedienstleistung als Grenz-Aufseher sind einberufen worden: der Invalide, Sergeant Schäfer von Alt bei Belgard a./Persante nach Mlyniec, der Vicefeldwebel Kornblum von Thorn nach Glinken, der ehemalige Vicefeldwebel Groth von Thorn nach Neuhof, der Vicefeldwebel Piepke von Thorn nach Pissakrug, der Invalide, Sanitätssergeant Teschke von Mocker bei Thorn nach Zollhaus Gorzno und der Vicefeldwebel Borowski von Thorn nach Neu Zielun.

— [Militärisches.] Die Herren Generalleutnant v. d. Golz und Oberst Creuzinger, welche hier das Pionierbataillon besichtigen wollen, wohnen im Hotel „Thorner Hof."

r [Der Haus- und Grundbesitzer-Verein] hielt gestern Abend im Schützenhause unter dem Vorsitz des Herrn Schornsteinfegermeister Fuchs seine Generalversammlung ab. Zu Punkt I der Tagesordnung: Rechnungslegung, erstattete der Kassenführer Herr O. Gehrke den Kassenbericht. Es wurden danach i. J. 1896/97 von 104 beitragzahlenden Mitgliedern 416 Mk. vereinnahmt, während die Ausgabe betrug: für Inserate 304,60 Mk. und an sonstigen Kosten (Zeitschriften, Broschüren, Botenlöhnen etc.) 160,55 Mk. — Im Jahre 1897/98 wurden von 92 Mitgliedern 368 Mk. Beiträge bezahlt, während für Inserate 307,35 Mk. und an sonstigen Kosten 45,35 Mk. ausgegeben wurden. — Im Jahre 1898/99 betrug die Einnahme aus Beiträgen von 80 Mitgliedern 320 Mk.; verausgabt wurden für Inserate 281,95 Mk. und an sonstigen Kosten 27,70 Mk. Es verbleibt ein Baarbestand von 33,75 Mk. — Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Paul Dombrowski, A. Wittmann und Hugo Nitz gewählt. — Den Bericht des Wohnungsbureaus erstattete Herr Max Lange: es sind danach in der Zeit vom 1. April 1898 bis 1. April 1899 durch den Verein 238 Wohnungen vermiethet worden. Seit dem 16. Februar 1892 sind durch die Vermittelung des Vereins insgesammt 1014 Wohnungen vermiethet. — Bei der Vorstandswahl wurden einstimmig gewählt die Herren: Mittelschullehrer v. Jakubowski erster Vorsitzender, Baumeister R. Uebrick stellvertretender Vorsitzender, Simon Wiener erster und Paul Dombrowski zweiter Schriftführer, Oswald Gehrke erster und H. Fuchs zweiter, stellvertretender Kassenführer. Als Beisitzer wurden ferner noch gewählt die Herren Max Lange, Albert Kordes, G. Plehwe, A. Wittmann, L. Labes, Telegraphensekretär Brandt, Oskar Sztuczko, Mittelschullehrer Sieg und B. Hozakowski.

+ [Auf der Vogelwiese] im Victoria-Garten ist jetzt noch manches zur Bereicherung des Programms eingetroffen, so außer der Sängergesellschaft „Helena" noch der Varieté-Circus Slorzewski.

— [Postalisches.] Die Zutheilung des Gutes Morczyn zum Bestellbezirk der neu eingerichteten Postagentur in Mzirakowo kommt nicht zur Ausführung; dasselbe verbleibt vielmehr im Bestellbezirk der Postagentur in Tauer (Westpr.)

M [Provinzial-Bundesschießen in Thorn.] Die Danziger Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft bewilligte in ihrer Generalversammlung für das Provinzial-Schützenfest in Thorn eine prächtige Silbergabe als Ehrenpreis.

+ [Nachsendung von Telegrammen.] Nach einer amtlichen Bekanntmachung werden künftig Telegramme nur dann nachgesandt werden, wenn die Nachsendung ausdücklich beantragt ist.

— [Eine Zusammenkunft Alter Burschenschafter] aus Ost- und Westpreußen findet am Dienstag, den 23. Mai, in Allenstein statt. Am Dienstag, den 23 Mai, wird eine Musikkneipe abgehalten, der sich am Mittwoch, den 24. Mai, ein Exbummel durch den Allensteiner Wald mit Frühschoppen in Jakobsberg anschließen wird.

+ [Keine Ansichtspostkarten] Mit Bildern beklebte Postkarten, die bisweilen als Ersatz für Ansichtspostkarten verwendet werden, sind von der Beförderung ausgeschlossen. Einem Interessenten, der sich wegen Zurückweisung einer derartigen Postkarte beschwerdeführend an die Oberpostdirektion wandte, wurde folgender Bescheid: „Nach den Bestimmungen der abgeänderten Postordnung kann auf Postkarten der Empfänger und der Bestimmungsort auf der Vorderseite durch aufgeklebte kleine Zettel bezeichnet werden. Das Gleiche gilt für die Angabe des Namens und der Adresse des Absenders. Mit Ausnahme dieser Zettel und der zur Frankirung benutzten Freimarken ist es nicht gestattet, irgendwelche Gegenstände den Postkarten beizufügen, oder an ihnen zu befestigen. Hiernach ist die vorgelegte Karte zur Beförderung gegen das für Postkarten ermäßigte Porto nicht gee gnet."

E [Zur Leutenoth.] Im der vom 22.—25. Mai d. Js. zu Bartenstein stattfindenden „19. Ostpr. Prov. Versammlung" gedenkt Herr Schriftsteller W. A. Fett, Königsberg i. Pr., Tamnaustraße 40, das Thema zu erörtern: „Wie kann die Schule mithelfen, die „Leutenoth" zu beseitigen?" — Er bittet deshalb Lehrer, Geistliche, Landwirthe und alle, die sich für diese Zeitfrage erwärmen, ihm baldigst auf Grund eigener Erfahrungen direkt mittheilen zu wollen, weshalb die betreffenden Arbeiter und Arbeiterfamilien ihre Heimath verlassen und welche Gegenmittel von der Landwirthschaft, Kirche und Schule bisher angewandt wurden, bezw. mit Erfolg angewandt werden könnten.

— [Kaiser Wilhelm-Denkmal.] An Beiträgen für das Kaiser Wilhelm-Denkmal sind seit dem 20. Dezember v J. bei dem Schatzmeister des Denkmalsausschusses, Herrn Herm. Schwartz jun. einzegangen von:

Liederkränzchen-Mocker	Mark	20.—
W. Güte, Sammlung	„	10 —
Thorner Presse IX Sammlung	„	355 50
Ungenannt G. N.	„	100 01
Dr. Meyer	„	10.—
Schultz, Sammlung der Thorner Gastwirthschaftsgehilfen	„	100.—
Hauptmann Maerker, II. Rate des Kriegervereins	„	100.—
Kelch, Syndikus	„	10.—
Max Glückmann	„	100.—
Kathol. Lehrerverein III Rate	„	10.—
zusammen	M.	815,51
vorher		8870.68
insgesammt	M.	9686,19

Hierzu kommen: Depot bei der Thorner Credit-Gesellsch. G. Prowe & Co., zahlbar nach vollendetem Guß mit $3\frac{1}{2}\%$ Zinsen seit dem 15. Juli 1898 . . . „ 1000.—
einmaliger Beitrag des Offiziercorps des Artillerie-Regiments Nr. 11., zahlbar sobald die Errichtung des Denkmals gesichert ist . . „ 300.—
Insgesammt M. 10.986,19

B [Umtausch verdorbener Freimarken.] Anträge hierauf können im Allgemeinen nur berücksichtigt werden, wenn der Verlust verhältnißmäßig bedeutend ist. Bis zu einem Gesammtwerth von 10 M. im Einzelfall können die Verkehrsämter, sofern die Echtheit und Giltigkeit der verdorbenen Freimarken außer Zweifel steht, den Umtausch selbstständig vornehmen; bis zu 50 Mk. ist die Genehmigung der Ober-Postdirektion, bei höheren Beträgen des Reichspostamts erforderlich.

Ω [Arbeitsjubiläum.] Wie mitgetheilt, beging am Donnerstag, den 13. April, der Tischlermeister Lechner in der E. Drewitz'schen Maschinenfabrik die 25jährige Zugehörigkeit zu dieser Fabrik. Der Tag gestaltete sich für den Jubilar zu einer schönen Feier. Vormittags versammelte der Besitzer der Fabrik Herr Dr. Drewitz das gesammte Comptoirpersonal, sämmtliche Meister und die Tischler im großen Comptoir und hielt an den Jubilar eine herzliche anerkennende Ansprache, dem Gefeierten einen silbernen Becher überreichend. Auch der frühere Direktor dieser Fabrik Herr Fabrikbesitzer Kratz ließ es nicht an herzlicher Anerkennung fehlen. Die Tischler der Fabrik überreichten einen schönen Tafelaufsatz. Von Auswärts, auch von den Gewerkvereinen Hirsch-Dunker, liefen gleichfalls Glückwünsche ein.

◎ [Strafkammersitzung vom 14. April.] Zur Verhandlung standen zwei Sachen an. Von diesen betraf die erstere den Gutsbesitzer Josef Cieszynski und dessen Ehefrau Marie Cieszynski, geb. Lipinski, aus Birglau, welche Beide unter der Beschuldigung des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz die Anklagebank betraten. Auf dem den Angeklagten gehörigen Gute Birglau wurden am 2. September 1898 ein Offizier, 4 Unteroffiziere und 55 Mann von dem 61. Infanterie-Regiment, welches sich zu jener Zeit im Manöver befand, einquartirt. Die Truppen trafen etwa um 2 Uhr Nachmittags auf dem Gute ein und erhielten alsbald als Mittagbrod gekochtes Schweinefleisch und Kartoffeln aus der „herrschaftlichen" Küche vorgesetzt. Unmittelbar nach dem Genusse des Fleisches stellte sich bei einigen Soldaten Erbrechen ein. Man forschte nach der Ursache und stellte nun fest, daß das Fleisch, welches sehr wabblig schmeckte, übel roch und mit dunklen Flecken durchsetzt war, von an Rothlauf erkrankten und von zum Theil verendeten Läuferschweinen und Ferkeln herrührte. (!) Die Beweisaufnahme im gestrigen Termine ergab, daß zu der fraglichen Zeit unter den Schweinen der Angeklagten die Rothlaufkrankheit geherrscht hat und daß an dieser Krankheit verschiedene Schweine eingegangen sind. Eins dieser Thiere wurde erst kurze Zeit vor dem Verenden, ein zweites erst, nachdem es bereits krepirt war, abgestochen. Beide Thiere wurden sodann nach dem Keller geschafft und dort vier Tage lang bis zum Eintreffen der Truppen aufbewahrt. Dann wurde das Fleisch zubereitet und gekocht und den Mannschaften zum Mittagessen vorgesetzt. — Die Cieszynskischen Eheleute versuchten die Schuld dem Gutsverwalter Szymanda in die Schuhe zu schieben. Der Gerichtshof gewann aber auf Grund der Beweisaufnahme doch die Ueberzeugung, daß die Angeklagten von der Verwendung des verdorbenen und gesundheitsschädlichen Fleisches Kenntniß gehabt haben und daß dieses Fleisch mit Wissen und Willen der Angeklagten zum Mittagbrod der Truppen verwendet worden ist. Er sprach deshalb die Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und verurtheilte den Ehemann Cieszynski zu zwei Monaten, die Ehefrau zu 1 Monat Gefängniß. — In der zweiten Sache richtete sich die Anklage gegen den Zimmergesellen Rudolf Zawadzki und dessen Ehefrau Cäcilie, geb. Zagrabski, aus Damerau. Sie sollten sich der Bestechung schuldig gemacht haben. Der Gerichtshof hielt auch diese beiden Angeklagten für überführt und verurtheilte den Ehemann zu 20 Mark, die Ehefrau zu 10 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu entsprechenden Gefängnißstrafen.

Y [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 1,53 Meter über Null, das Wasser steigt; der Hochwassersignalball ist gestern gezogen worden. Abgefahren ist der Dampfer „Prinz Wilhelm" nach Sartowitz, um Kähne hierher zu schleppen, ein Kahn mit Ziegeln nach Danzig, abgesegelt 5 beladene Kähne nach Polen. Angelangt sind drei Kähne mit Steinen, 2 Kähne mit Kleie aus Nieschawa bezw. Plock, und 4 Kähne mit Ladung aus Danzig bezw. Brahnau.

Warschau, 15. April. (Eingegangen 2 Uhr 10 Min.) Wasserstand hier heute 2,16 Meter, gestern 1,75.

— Podgorz. 14. April. Der Wohlthätigkeitsverein hält am kommenden Montag Abend im Vereinslokale (Trenkel) seine Vierteljahres-Versammlung ab.

Vermischtes.

In Folge Unterspülung des Bahndammes ist bei Rostow am Don ein Personenzug entgleist. Die Lokomotive und acht Wagen wurden zertrümmert. Zehn Passagiere und drei Schaffner blieben todt, 20 Personen trugen Verletzungen davon.

Die erste Universität in China ist eröffnet worden. Immatrikulirt sind bereits 381 Studenten.

Wortzeichen-Erfinder. Es ist überaus schwer geworden, noch neue schutzfähige Zeichen, zumal Wortzeichen, ausfindig zu machen. Dies hat allmählig dazu geführt, daß sich in Berlin ein neuer Beruf bildete, der der Wortzeichen-Erfinder. Das Geschäft blüht.

Kaiser Wilhelm II.-Veilchen bringt ein Gärtnereibesitzer in Zossen (Mark) jetzt in den Handel. Der Züchter hofft, das dieses Veilchen berufen ist, der ausländischen Konkurrenz den deutschen Markt zu verschließen.

Neueste Nachrichten.

London, 14. April. Das „Reuter'sche Bureau" ist in der Lage, mitzutheilen, daß Cecil Rhodes von der englischen Regierung jetzt nur die Garantie für die Zinsen der 2 Millionen Pfund Sterling nachsucht, welche für den Bau der bereits vollendeten und sich bereits rentirenden Bryburg-Bulawayo-Linien aufgewendet wurden.

Petersburg, 14. April. Da irregeleitete Bewohner Finnlands das Manifest vom 3. Februar in dem Sinne auslegen, als ob durch das Manifest die Aufhebung der den Finnländern verliehenen Privilegien bezweckt werde, richtete der Generalgouverneur an die Gouverneure ein Rundschreiben, welches schließt: Der Kaiser hat nicht die Absicht, im Großfürstenthum neue Ordnungen einzuführen, welche die innere Verwaltung und Organisation Finnlands, die durch das Manifest vom 25. Oktober 1894 bestätigt sind, verletzen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 15. April um 7 Uhr Morgens: + 1,50 Meter
Lufttemperatur + 8 Grad Cels. Wetter: heiter Wind: W.
Bemerkungen:

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonntag, den 16. April: Wolkig, ziemlich kühl, Regenfälle, starke Winde. Nachtfröste.
Sonnen-Aufgang 5 Uhr 2 Min., Untergang 6 Uhr 59 Min.
Mond-Aufg. 8 Uhr 50 Min. Morgs., Unterg. 12 Uhr 57 Min. Nachts.
Montag, den 17. April: Veränderlich, lebhafte Winde, kühl.
Dienstag, den 18. April: Wenig verändert, Nachtfröste. Starke Winde.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	15. 4.	14. 4.		15. 4.	14. 4
Tendenz der Fondsb.	fest.	fest.	Pos. Pfandb. $3\frac{1}{2}\%$	98,10	98 20
Russ. Banknoten	216,20	2 6,20	„ 4%	101,50	101,40
Warschau 8 Tage	—,—	215,85	Poln. Pfdbr. $4\frac{1}{2}\%$	—,—	—,—
Oesterreich. Bankn.	169,40	169,45	Türk. 1% Anleihe C	27,60	27,50
Preuß. Consols 3 pr.	91,40	91,30	Ital. Rente 4%	94,50	94,50
Preuß. Consols $3\frac{1}{2}$ pr.	100,30	100,30	Rum. R. v. 1894 4%	92,40	92 40
Prß Consols $3\frac{1}{2}\%$ abg	100,30	100,30	Disc. Comm. Antheile	193,40	193,10
Dtsch. Reichsanl. 3%	91,40	91,30	Harp. Bergw.-Act.	193,90	193,60
Dtsch. Reichsanl $3\frac{1}{2}\%$	100,60	100,40	Nordd. Creditanstalt-Act.	127,—	127,—
Wpr. Pfdbr. 3% neul. II	89,50	89,50	Thor. Stadtanl. $3\frac{1}{2}\%$	—,—	—,—
„ „ $3\frac{1}{2}\%$ „	97,70	97,70	Weizen: loco i. New-York	$83\frac{1}{8}$	$85\frac{1}{4}$
			Spiritus 50er loco.	—,—	—,—
			„ 70er	40 20	40,—

Wechsel-Diskont $4\frac{1}{2}\%$, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $5\frac{1}{2}\%$.

Vom Krankenlager des berühmten englisch-amerikanischen Schriftstellers Rudyard Kipling, für den sich bekanntlich auch die höchstgestellten Kreise Deutschlands lebhaft interessiren, erzählte eine dieser Tage durch die Blätter gehende Notiz, daß die Diät noch auf Fleischextract mit Thee und etwas Brühe mit Ei beschränkt sei. Das ist eine neue Bestätigung der alten Erfahrung, die schon seit mehreren Jahrzehnten so unzählige Hausmütter und Krankenpfleger gemacht haben: Bei sehr vielen Leiden erweist sich Liebig's Fleisch-Extrakt als eines der besten Hilfsmittel zur Stärkung des Genesenden.

Zur Vergebung der **Lieferung von 2 eisernen Bauprähmen** im Wege öffentlicher Ausschreibung steht Termin auf

Sonnabend, den 29. April cr.,
Vormittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten an, bis zu welchem die mit entsprechender Aufschrift zu versehenden Angebote verschlossen einzusenden sind.

Zeichnung, Verdingunganschlag und Bedingungen liegen in meinem Geschäftszimmer zur Einsicht aus, können auch gegen postfreie Einsendung von 1,50 Mk. von hier bezogen werden.

Marienwerder, 12. April 1899.
Löwe, Baurath.

Kanalisation.

Bei vielen Häusern der Innenstadt und der Brombergervorstadt sind die **Regenrohrkasten** verschlemmt sowie verstopft vorgefunden worden.

Die Herren Hausbesitzer werden hiermit auf den § 7 der bestehenden Polizei-Verordnung und das bezügliche Ortsstatut ausdrücklich hingewiesen und ersucht, die an ihren Häusern verschlemmten **Eimer unverzüglich reinigen zu lassen** und dies — um wiederkehrender Verstopfung vorzubeugen — alle 4 Wochen zu wiederholen.

Thorn, den 13. April 1899.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf der **städtischen Ziegelei** sind nach wie vor zu haben:
Mauersteine I. Klasse,
Hartbrandsteine,
Klinkersteine,
Brunnenziegel u. Pfalzziegel,
Biberschwänze u. Firstpfannen.

Verkaufsstelle bei Herrn *Karl Matthes* **Seglerstraße.**

Thorn, den 10. April 1899.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, 19. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der hies. Pfandkammer **1 große Tombank m. Marmorplatte und 2 Waagen, 1 gr. Wiegemesser mit Klotz, 1 Fleischmaschine, 1 Spritzmaschine, 1 Wurstmaschine 1 gr Fleischklotz, 1 Pferdegeschirr.** öffentlich zwangsweise versteigern.

Thorn, den 15. April 1899.
Hehse,
Gerichtsvollzieher.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende **März** 1899 sind: 11 Diebstähle, 2 Betrügereien, 1 Körperverletzung zur Feststellung, ferner: in 47 Fällen liederliche Dirnen, in 8 Fällen Obdachlose, in 7 Fällen Bettler, in 15 Fällen Trunkene zur Arretirung gekommen.

1684 Fremde sind gemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht **abgeholt:** 1 Portemonnaie mit 1,25 Mark, 1 Portemonnaie mit 13 Pfennig, 1 silberner Ring, 1 Kompaß, 1 Mark baar, 10 Pfennig baar, 2 Mark baar, 1 braungestreiftes Umhängetuch, 1 Brille mit Futteral, Brückenstr. 4, 2 Tr., 1 Mannshemde beim Ersatzgeschäft 1 werthloser schwarzer Muff, 1 Zirkel, 1 Spazierstock, 1 Glacehandschuh, 1 Holz-Cigarrenspitze, 1 Rahmen mit 5 scharfen Patronen. 1 Hundehalsband, 1 Pferdeschwanzriemen, Mauerstraße 22, 1 künstliches Zahngebiß, verschiedene Schlüssel, von der elektrischen Straßenbahn eingliefert 1 Handschuh, 1 schwarzer Muff mit Taschentuch, 1 schwarzer Muff, 1 Geldtäschchen, ferner eingeliefert: a) von der Königlichen Staatsanwaltschaft 3 Portemonaies mit 6 Mark, und 2,85 Mk. aus einer Strafsache, sowie 2 russische Münzen und 1,83 baar, b) vom Königlichen Amtsgericht 12 Taschentücher.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen 3 Monaten an die unterzeichnete Behörde zu wenden.

Eingefunden haben sich 5 Hunde verschiedener Rassen und 1 graues Huhn.

Thorn, den 12. April 1899.
Die Polizei-Verwaltung.

Zwei Blätter u. Illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, in Thorn.